

Andacht – Vierter Advent



Gebet

Wir warten auf dich, Gott, und können dich schon fast sehen. Deine Heilige Nacht ist nicht mehr weit. Der Baum steht schon bereit und die Krippe ist schon aufgebaut. Nur du fehlst uns noch. Du fehlst, dort wo wir dich brauchen, wo wir auf dich hoffen uns nach dir sehnen:

Wir wünschen uns Frieden für unsere Welt. Wir wünschen uns Liebe für unsere Welt. Wir wünschen uns dein Licht. Wir wünschen uns dein Licht in den Ländern, den fernem, denen vor unserer Haustüre, in unserem eigenen Land. Wir wünschen uns dein Licht in unseren Familien, auf unseren Arbeitsstellen, in der Schule, in unserem Leben. Wir wünschen uns dein Licht, dass unser Leben, dass unsere Welt so schön und hell wird, wie es deine Heilige Nacht verheißt. Wir warten auf dich, Gott. Bitte komm bald. Am liebsten heute schon. Aber spätestens morgen. Amen

Stille

Lesung: Die Ankündigung der Geburt Jesu (Lukas 1, 26 – 38)

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: „Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!“ Sie aber erschrak über die Rede und dachte: *Welch ein Gruß ist das?* Und der Engel sprach zu ihr: *„Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“* Da sprach Maria zu dem Engel: *„Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?“* Der Engel antwortete und sprach zu ihr: *„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat,*

sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Maria aber sprach: *„Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“* Und der Engel schied von ihr.

Besinnung

„Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.“ (Lk 2,4+5)

Es ist doch noch nicht Weihnachten! Und doch steht hier DIE Weihnachtsgeschichte. Lukas ist Tradition. Sein Evangelium wird unter den Weihnachtsbäumen gelesen und am Heiligen Abend in den Kirchen. Aber doch noch nicht am 4. Advent! Traditionen sind da, um gebrochen zu werden. Aber: Nicht alle! Und ich würde es nie wagen an solch einer wichtigen Tradition zu rütteln. Deswegen finden Sie hier auch nicht das gesamte Evangelium. Aber diese Stelle hier ist wichtig, so kurz vor Weihnachten. Denn Maria und Josef machen sich nun auf den Weg nach Bethlehem. So wie wir auf dem Weg sind. Ihr Weg war sicherlich mühsam und lang. Auch das haben wir mit den beiden gemeinsam. Unser Leben hält für uns nicht nur leichte Wege bereit. Am Ende ihres Weges, werden die beiden in einem Stall unterkommen und dort wird Maria ihr Kind gebären. Lukas erzählt das so... Nein, für die Weihnachtsgeschichte im Ganzen müssen Sie sich noch etwas gedulden. Aber ich denke, wenn ich Ihnen erzähle, dass das Jesuskind in einem Stall geboren wird und in einer Krippe gebettet wird, da erzähle ich Ihnen nichts Neues. Warum eigentlich in einem Stall? Nun Maria und Josef waren etwas zu spät. Die Stadt war schon voll. Schließlich haben sich alle zur selben Zeit an den gleichen Ort aufgemacht. Auch das kommt uns bekannt vor. Zu bestimmten Zeiten, Urlaubszeiten, Festzeiten, wie Weihnachten, machen sich viele Menschen gleichzeitig an ein und denselben Ort auf. Die Straßen sind dann voll, auf den Autobahnen ist Stau und auch die Hotels sind ausgebucht. Dann muss man nehmen, was man bekommt. So ist es auch Maria und Josef ergangen. Ihnen wird der Stall neben der Herberge angeboten. Und eine große Wahl hatten die beiden nicht. Sicherlich hat Maria gespürt, dass es nicht mehr viel Zeit bis zur Geburt ihres Kindes war. Es war also die Frage: Stall oder weitersuchen und im schlimmsten Fall allein

unter freien Himmel gebären. Und auch das kommt uns bekannt vor. Manchmal müssen wir uns entscheiden: Nehmen mir das Angebot an, oder suchen wir weiter. Maria und Josef entscheiden sich also für den sicheren Stall. In den Bildern dieser Szene werden uns die drei immer allein dargestellt: Josef, Maria und das Jesuskind in der Krippe. Evtl. sind noch Ochs und Esel und ein paar Hirten zu sehen. Doch: Ich kann mir nicht vorstellen, dass die junge Familie alleine in dieser Scheune war. So wie es Maria und Josef ergangen ist, wird es vielen Menschen ergangen sein: Sie fanden keinen Platz mehr in der Herberge, dafür aber in dem Stall. Und wie war es mit der Geburt? Ich bin mir sehr sicher, dass Maria erfahrene Frauen an ihrer Seite hatte, die ihr bei der Geburt beigestanden hatten und geholfen hatten. Wenn ich mir den kleinen Stall im fernen Betlehem vorstelle, dann ist es keine ruhige, besinnliche Szene. Ich sehe einen Stall voller Menschen. Es ist laut, es wird viel geredet. Ich sehe eine Traube von Frauen, die um einer erschöpften Maria steht, die ihr Kraft zu sprechen, bei jeder einzelnen Wehe. Die ihre Hand halten. Die für die junge Frau da sind. Ich sehe eine Gruppe von Männern, die bei einem besorgten Josef stehen. Ihm Mut und Vertrauen auf Gott zusprechen, dass Frau und Kind wohlauf sind. Ich sehe ein Bild, mitten aus dem Leben. Aus einem Leben, das auch wir kennen. Unser Leben ist voll, es ist laut, es kann uns erschöpfen, es kann uns glücklich machen, es kann uns ängstigen, es kann uns Sorgen schenken, es kann uns Liebe schenken.

Eigentlich erzählt die Weihnachtsgeschichte von uns allen. Und im Stall ist Platz für jeden.

Platz für alle Helfer und Helferinnen. Für alle, die für andere da sind. Die Mut machen, die Hände halten, die mit anpacken. Und auch für alle, die Hilfe brauchen, die eine schützende Hand brauchen, die jemanden brauchen, der sie durch schere Zeiten trägt.

Platz für alle Marias. Mütter, Großmütter, Schwiegermütter. Tagesmütter, Leihmütter. Für alle Sorgsamen, Tränentrocknerinnen, Schutzbietenden, Versorgerinnen. Für alle Liebenden. Und auch für alle, die sich manchmal mutterseelenallein fühlen, die Fürsorge brauchen, die Schutz brauchen, die jemanden brauchen, die ihnen die Tränen trocknet, die Liebe brauchen.

Platz für alle Josefs. Väter und Großväter. Tagesväter, Leihväter. Für alle treuen Begleiter, für alle Träumer und Versorger. Für alle Furchtlosen, Beschützer und Begleiter. Für alle Vertrauende. Für alle, die an ihrer Aufgabe wachsen. Und auch für alle, die sich ausgeliefert fühlen, die einen treuen Begleiter, eine treue Beschützerin brauchen, die jemanden brauchen mit dem, mit der sie sie zusammen träumen können, die jemanden brauchen mit denen sie gemeinsam an ihren Aufgaben wachsen können. Die Vertrauen brauchen.

Im Stall ist Platz für alle auf ihrem Weg durch das Leben. Platz für all unsere Hoffnungen, für all unser Ängste. Platz für all unsere verschiedenen Leben. Die Weihnachtsgeschichte erzählt von uns allen. Und im Stall ist Platz für jeden. Amen

Lied: Seht die gute Zeit ist nah (EG 18)

Seht, die gu - te Zeit ist nah,
Gott kommt auf die Er - de,
kommt und ist für al - le da,
kommt, dass Frie - de wer - de,
kommt, dass Frie - de wer - de.

1 Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde, kommt, dass Friede werde.

2 Hirt und König, Groß und Klein, Kranke und Gesunde, Arme, Reiche lädt er ein, freut euch auf die Stunde, freut euch auf die Stunde. Halleluja. Halleluja.